

# Papierene Explosionen

Andreas Kocks, als Künstler zwischen München und New York pendelnd, verwandelt die Räume an der Amper in Galaxien aus Papier, in Stätten, an denen sich Explosionen ereignet haben.



FOTO: © ANDREAS KOCKS & FOTOGRAF ELIAS MASSIS

Andreas Kocks: Paperwork # 935 G, 2009

Mit der puren Macht und Möglichkeit des Papiers verwandelt Andreas Kocks die Neue Galerie am Amperkanal unterhalb des Dachauer Schlosses. Seinen Eingriff in die ehemaligen Fabrikräume benennt er ganz nüchtern und kühl *Der Ort und sein Geschehen*. Ausgeschnittene Papierbahnen und -stücke hängt der Künstler so vor die Wände, dass diese sich auflösen und zu bewegen scheinen. Das an sich Statische der Wand sieht sich ins ihm Entgegengesetzte – etwas Dynamisches – verwandelt. Diesen Transformationsprozess erreicht der Künstler durch den Einsatz des Allerweltsmaterials Papier. Gerade die fast endlose Formbarkeit des Papiers nutzt der Künstler, der 1960 in Oberhausen im Ruhrgebiet geboren wurde, für seine Absichten aus. Auf den Betrachter wirken diese skulpturalen Eingriffe von Andreas Kocks, der in den achtziger Jahren an der Kunstakademie Düsseldorf bei Norbert Kricke, Ulrich Rückriem und Erich Reusch studierte, wie eingefrorene Momente von Explosionen und Eruptionen. Dass mit den Mitteln der Kunst so Gewalttames und Zerstörerisches anschaulich dargestellt wird, verleiht den Werken ihren ambivalenten Reiz. Das gilt auch für eine andere Arbeit in der Dachauer Galerie, die sich eher mit der Metapher einer Wucherung beschreiben lässt.

Dem scheinbar planlos aus der Wanddecke in den Raum hineinwachsenden Gebilde mag man die Bewunderung für seine vitale Urkraft ebenso wenig zu entziehen, wie es einen in seiner krebsartigen Zügellosigkeit in Angst und Schrecken versetzt. Das Angstpotenzial seiner Papierarbeiten verstärkt der Psychotechniker noch durch die Zurückhaltung in der Farbgebung. Es überwiegen die Nichtfarben Weiß und Grau in vielfältigen Abtönungen und Schattierungen. Die Arbeiten wirken dadurch entnaturalisiert, abstrakt und außerweltlich, fast wie von einem anderen Stern.

## Meister des Ornaments

Andreas Kocks Installationen als »Angstapparate aus Kalkül« hinzustellen, bedeutet, den Akzent einseitig auf ein Moment von Deutungsmöglichkeit zu legen. Um die Waage der Interpretation wieder auszutariieren, empfiehlt es sich, seine Arbeiten auch als Beiträge zu einer Problemgeschichte des Ornaments zu lesen. In der Gotik, im Rokoko und im Jugendstil hat die Verzierung ihre großen Momente erlebt, denen meist ein puristischer Gegenschlag folgte, der oft von verräterischen bilderstürmerischen Aktivitäten begleitet war. Der Eifer der Puristen entzündet sich dabei bis heute an der Frage nach Akzidenz und Essenz, wobei sie natürlich auf der Seite von Letzterer stehen. Der

Streit bedarf dringend einer Dynamisierung oder Verflüssigung, um ihn aus seiner Statik zu erlösen. Andreas Kocks trägt mit seinen Arbeiten dazu bei. Bei ihm bleibt die Wand durch Schlitze, Löcher und Ausschneidungen stets sichtbar und damit auch erfahrbar. Seine Strukturen der Fantasie treten nicht an ihre Stelle, sondern nur auf Zeit vor sie. Zugleich wird deutlich, dass das Ornament und seine Bezugsstruktur aufeinander angewiesen sind. Das Ornament bringt, hervorgerufen durch die Einbildungskraft, auch Fantasie genannt, ans Licht, was in der leeren, langweiligen Wand oder Bezugsstruktur als Möglichkeit eingeschlossen war und auf seine Befreiung und Entäußerung wartete. Und indem die Explosionen und Eruptionen, die im vermeintlich Soliden schlummern, als ästhetische Ereignisse vorweggenommen werden, darf man vielleicht darauf hoffen, dass ihre real zerstörerischen Kräfte sich im Zaum halten lassen.

Rüdiger Heise

► *Andreas Kocks – Der Ort und sein Geschehen*. Bis 1. November, Di–Fr 11–17 Uhr, Sa, So und feiertags 13–17 Uhr. Neue Galerie Dachau, Brunngartenstr. 5, 85221 Dachau.

Informationen: Tel. (08131) 5 67 50.